

„Damit sie zu Atem kommen“ Beratungsstellen als Orte des Aufatmens

Vortrag von Dr. Daniela Engelhard, Leiterin des Seelsorgeamtes im Bistum Osnabrück
anlässlich des Jubiläums
40 Jahre Psychologische Beratungsstelle Bersenbrück

Kreisverkehr, Richtungspfeile, Baustellenschild, Spielstraße...
Solche Verkehrsmotive finden sich im aktuellen Kalender zum Jahr des Aufatmens im Bistum Osnabrück. Nicht von ungefähr, ist doch der Straßenverkehr eine Ausdrucksform unserer beschleunigten Zeit. Stärkere Motoren und schnelleres Tempo ermöglichen, dass wir noch besser Distanzen überwinden, um zur rechten Zeit am rechten Ort zu sein. Mobilität und Flexibilität stehen ganz oben auf der Liste der Erwartungen, die heute an uns gestellt werden.

Der Verkehr ist zugleich Abbild menschlicher Verletzbarkeit. Wer nicht mithalten kann, wessen Konzentration versagt, ist gefährdet, herausgeschleudert zu werden. Und dann die roten Ampeln. Wer sie überfährt, gefährdet sich und die anderen. Diejenigen, die – vielleicht der Umwelt zuliebe – auf weniger Tempo setzen und aufs Fahrrad umsteigen, sind am wenigsten geschützt und am schnellsten verwundbar. Bleiben wir dennoch beim Auto, stehen wir oft im Stau. Der schenkt uns eigentlich Zeit. Gefühlt aber raubt er sie uns, was Stress bedeutet. Das ist dann der rasende Stillstand, den Hartmut Rosa diagnostiziert.

Die Verkehrsmotive waren nicht nur eine kreative, pfiffige Idee der Agentur. Sie sind zugleich Chiffren unserer Zeit und Situation.

Mit dem biblischen Leitwort „Damit sie zu Atem kommen“ hat Bischof Franz-Josef Bode im vergangenen September alle Interessierten dazu eingeladen, auf ihre Weise das Jahr des Aufatmens mitzugestalten. Eine Einladung, in aller Arbeit und Anforderung auch innezuhalten und sich wichtigen Fragen zu stellen: Was hält uns in Atem? Wie können wir und andere neu zu Atem kommen? Was ist uns wichtig? Was können wir anders machen oder lassen?¹

Die Verkehrsbilder zeigen: Es kann nicht darum gehen, aus der Betriebsamkeit einfach auszusteigen. Das wäre eine Illusion. Es geht auch nicht um romantische Wellnessoasen. Wir werden weiterhin im beschleunigten Verkehr unserer Zeit mitfahren. Es kommt aber darauf an, mitten im Verkehr auf die Stoppschilder, die Richtungspfeile, die Vorfahrten, die Ampeln zu achten.

„Wenn die Leute hier zu uns reinkommen, dann atmen sie erst einmal auf.“ Das sagte eine Beraterin, als ich im vergangenen Jahr eine unserer Beratungsstellen im Bistum besuchte. Genau das war auch mein erstes Empfinden: Wer dort eintritt, wird nicht nur von einem freundlichen, lichtdurchfluteten Foyer, sondern zugleich diskret von zugewandten, aufmerksamen Menschen empfangen.

¹ Vgl. www.zu-atem-kommen.de

Ja, psychologische Beratungsstellen sind Orte des Aufatmens. Sie öffnen Räume, in denen Menschen neu zu Atem kommen. Im Folgenden möchte ich dies konkret erläutern.

Kollektive Atemlosigkeit

Lassen Sie uns zunächst einige Blitzlichter auf den Kontext werfen, auf das gesellschaftliche Umfeld, das Menschen außer Atem kommen lässt. Welche Entwicklungen führen dazu, dass Menschen gewaltig unter Druck kommen und mit ihren Erfahrungen und Belastungen Beratung brauchen?

Paradoxe Phänomene kennzeichnen die Gegenwart.

Einerseits fühlen sich viele mitgerissen vom Sog einer „kollektiven Atemlosigkeit“ (Hartmut Rosa). Permanenter Zeitdruck als Lebensgefühl. Die Kassiererin und der Krankenpfleger erleben das ebenso wie viele Menschen in sozialen Berufen, in der Wirtschaft, in der Politik.

Der Soziologe Hartmut Rosa reflektiert seit Jahren die Ursachen und Konsequenzen der Beschleunigungsdynamik. Er beschreibt den Kampf mit der Zeit in einem Bild: „Wir befinden uns quasi auf Rolltreppen abwärts“ und versuchen, angestrengt hochzulaufen.² Die Angst, beim Hochlaufen auf der Rolltreppe abzurutschen, führe zu einer kollektiven Atemlosigkeit und Erschöpfung. Das gründe in der Logik moderner Gesellschaften. Sie setzten auf Wachstum und Innovationsverdichtung, also auf permanente Steigerung mit entsprechenden Folgen für das Leben.

Andererseits gibt es diejenigen, die völlig ausgebremst sind: durch Arbeitslosigkeit, Krankheit, Alter... Es gibt auch Erschöpfungszustände bei Menschen, die erfahren müssen, dass sie nicht gebraucht werden („Boreout-Syndrom“). Zugleich spüren gerade diese Menschen, dass keiner mehr Zeit und Kraft hat, sich um sie zu kümmern. Insofern sind sie indirekt von der allgemeinen Atemlosigkeit betroffen.

Der Kinder- und Jugendpsychiater Michael Schulte-Markwort schlägt Alarm: Immer mehr Kinder und Jugendliche leiden an Erschöpfung. In seinem Buch „Burnoutkids“ legt der renommierte Arzt dar, wie „das Prinzip Leistung unsere Kinder überfordert“.³ Kein anderes Buch in den letzten Jahren hat mich so betroffen und nachdenklich gemacht. Anhand konkreter Biografien schildert Schulte-Markwort die Situation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen quer durch alle Gesellschaftsschichten. Er berichtet z.B. von der sechzehnjährigen Anna, die dem Druck der Abiturvorbereitung nicht gewachsen ist. Ihre Eltern unterstützen sie und wollen Druck von ihr nehmen. Es müsse ja nicht ein Einser-Abitur sein. Aber Anna weiß genau, dass ein schlechterer Durchschnitt die Studienauswahl einschränkt und sie in Zukunft noch viel mehr zu bewältigen hat. Der Leistungsgedanke ist längst verinnerlicht und sitzt tief. Sie leidet an Schlafstörungen, Konzentrationsproblemen, Heulkrämpfen und ist verzweifelt. Morgens ist sie wie gerädert und für soziale Kontakte bleibt weder Zeit noch Kraft. Ein Teufelskreis, der im Laufe der Zeit in eine Erschöpfungsdepression führt. Durch das gehäufte Auftreten ähnlicher Fälle ist Schulte-Markwort klageworden: Es gibt Burnout auch bei Jugendlichen und sogar bereits bei Kindern. In den vergangenen Jahren habe die Anzahl der Fälle signifikant zugenommen.

² H. Rosa, Die beschleunigte Gesellschaft. Interview in: GEOkompakt Nr. 40, August 2014, 45

³ M. Schulte-Markwort, Burnoutkids. Wie das Prinzip Leistung unsere Kinder überfordert, München 2015

Das lesenswerte Buch bietet eine gedankliche „Tiefenbohrung“ in unserer Gesellschaft. Eine Ursache für die Zunahme von Burnout liegt in der alle Lebensbereiche bestimmenden Ökonomie. Viele Familien befinden sich in einer „Ökonomie-Falle“.⁴ Einen erreichten Wohlstandslevel zu halten – das kann extrem anstrengend sein. Berührend ist die Geschichte der dreizehnjährigen Fiona, deren Vater arbeitslos geworden ist. Sie will ihr Pferd verkaufen, um den Eltern zu helfen und den Verkauf des eigenen Hauses, an dem alle so hängen, zu verhindern. Kinder haben ganz feine Antennen, spüren und verinnerlichen den finanziellen Druck, dem die Eltern ausgesetzt sind.

Sie erleben die Belastungen der Eltern hautnah mit, wie etwa die Anstrengung von alleinerziehenden Müttern oder Vätern. Diese sind besonders von Armut betroffen oder bedroht.

Kinder wollen nicht zu einer zusätzlichen Sorge für die Eltern werden, möchten diese vielmehr unterstützen. In der Regel, das betont Schulte-Markwort, wird die Trennung oder Scheidung der Eltern zu einer großen emotionalen Belastung für die Kinder. Der Kinder- und Jugendpsychiater geht in seinen Diagnosen bis an die Wurzel. Auch heute noch seien in der Familiengeschichte früher erlebte Traumata – wie etwa die Kriegserlebnisse der Großelterngeneration – wirksam. Ohne dass es ihnen bewusst sei, sind Eltern in ihrem Erziehungsverhalten noch davon beeinflusst.

Eltern haben heute viele Pakete zu schultern. Sie sollen eine gute Mutter oder ein aufmerksamer Vater, liebevolle Partner und leistungsfähige Mitarbeiter im Beruf sein. Dazu kommen Herausforderungen wie Medienkompetenz. Im Interesse ihrer Kinder müssen sie sich auch mal gegen den Mainstream stellen. Das verlangt Präsenz, Kraft und Mut.

Dazu kommt, was neben Schulte-Markwort viele Kolleginnen und Kollegen aus der Beratungsarbeit und Seelsorge bestätigen können: Die Beziehungen, in denen wir leben, sind fragil geworden. In einer Zeit, in der sich stabile Konstellationen in vielfacher Hinsicht verflüssigen, sind auch familiäre Strukturen zerbrechlich geworden. Sie tragen nicht mehr so wie in früheren Zeiten. Die Anforderungen des Berufslebens reißen Familien auseinander. Und was ist mit der Fähigkeit, überhaupt dauerhafte Verbindungen und Verbindlichkeiten einzugehen? Der Autor Michael Nast füllt ganze Hallen mit Lesungen aus seinem Buch „Generation Beziehungsunfähig“.⁵

Christoph Hutter weist in seinem Vortrag „Wer rote Ampeln überfährt, gefährdet sich und andere“⁶ auf einen wichtigen Zusammenhang hin: Individuelle Belastungen hängen oft mit strukturellen Kontexten zusammen. Auf Erich Fromm bezugnehmend formuliert er: „Nicht der Einzelne ist krank, der sich nicht an die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen anpassen kann, sondern die Rahmenbedingungen und gesellschaftlichen Setzungen selbst können problematisch sein, auch wenn sie als Normalität angesehen und akzeptiert sind. Veränderungen kann es nur dort geben, wo wir die ‚Pathologien der Normalität‘ verstehen.“⁷

⁴ Vgl. ebd., 161-166

⁵ M. Nast, Generation Beziehungsunfähig, Hamburg 2016

⁶ C. Hutter, Wer rote Ampeln überfährt, gefährdet sich und andere. Manuskript zum gleichnamigen Vortrag gehalten beim Salzburger Pflegekongress am 24./25.10.2015. www.efle-beratung.de

⁷ Ebd., 2

Psychologische Beratungsstellen ermöglichen Verstehens- und Veränderungsprozesse.

Beratung öffnet Räume des Aufatmens

1. Räume für Resonanzerfahrungen

Beratungsstellen sind keine Reparaturwerkstätten, in denen Menschen repariert werden, damit sie im allgemeinen Optimierungswahn noch besser funktionieren.

Sie bieten vielmehr Raum für Resonanzerfahrungen. Wer bei uns eine Beratung sucht, begegnet hochqualifizierten Beraterinnen und Beratern, die für die Ratsuchenden mit offenen Ohren, mit Herz und Verstand für sie da sind. Die ratsuchende Person darf sich angenommen fühlen, mit all dem, was sie an Belastendem mitbringt. Menschliche Zuwendung und professionelle Beratung schenken Resonanz und lösen im anderen Resonanz aus. Das Interesse und die Zuwendung der beratenden Person kann im Innern des Ratsuchenden etwas berühren und zum Schwingen bringen. Dadurch erschließt sich ein Freiraum für Veränderung.

Wir Menschen sind auf Resonanzerfahrungen in Beziehungen angewiesen. Ohne sie könnten wir nicht leben. Bernhard Plois und Werner Strodmeier weisen in ihrem gerade erschienenen Buch „Heilsame Haltungen“ in der Beratungsarbeit darauf hin, wie sehr die Fähigkeit zur Resonanz bereits in frühkindlichen Interaktionen grundgelegt wird.⁸ Der Säugling erfährt Resonanz, indem Vater und Mutter ihn anschauen, anlächeln und berühren. Das stärkt die Selbstwirksamkeitserfahrung des Kindes.

Resonanz könnte die Lösung angesichts der Beschleunigungsproblematik sein. So lautet die These von Hartmut Rosa in seinem neuen Buch „Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung“.⁹ Seiner Ansicht nach können wir aus dem Alltag nicht einfach Tempo rausnehmen und entschleunigen. Das sei eine Illusion. Lebensnotwendig seien dagegen Resonanzerfahrungen, bei denen uns etwas in unserem Inneren berührt. Solche Erfahrungen sind unverfügbar, nicht herstellbar. Natürlich können wir nicht allein in der Beratung, sondern in vielen Kontexten Resonanz erleben. Etwa in der Begegnung mit der Natur oder mit Kunst, auch in ehrenamtlichem Engagement. Ehrenamtliche berichten davon, dass sie für ihren Einsatz häufig „etwas zurückbekommen“, sie erfahren Resonanz.

Und vor allem geschieht dies in wichtigen, guten Beziehungen wie z.B. unter Freunden und in der Familie. Dort, wo wir so sein dürfen wie wir sind, uns angenommen wissen und emotionale Geborgenheit erfahren. Wer Resonanz erlebt, fühlt sich bereichert, erfährt Sinn und spürt, dass er selbst etwas bewegen kann. Gerade dann erlebt man sich im Einklang mit sich selbst. Resonanz ermöglicht Entwicklung und Entfaltung. Während mangelnde Anerkennung und Resonanz Burnout befördern kann.

Wer die Einschätzung über die Bedeutung von Resonanz teilt, erkennt sofort, wieviel auf dem Spiel steht, wenn z.B. familiäre Beziehungen von Beschleunigung und Optimierung bedroht sind; wenn ihnen zu wenig Zeit zugestanden wird. Familien – Eltern, Kinder und Großeltern, Familien in den unterschiedlichen Konstellationen, wie sie

⁸ B. Plois / W. Strodmeier (Hg.), Heilsame Haltungen. Beratung als angewandte theologische Anthropologie, Berlin 2016, 52-55

⁹ H. Rosa, Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung, Berlin 2016, 13

heute anzutreffen sind – brauchen mehr Zeit miteinander. Diese Zeit ist lebensnotwendig, um im Sog einer kollektiven Atemlosigkeit bestehen zu können. Schulte-Markwort betont: „Familien mit gelebter und zufriedener Gemeinsamkeit sind ein Ort der Sicherheit und eine Prophylaxe gegen Burnout. Verlässlichkeit in der Beziehung lautet die ‚Zauberformel‘.“¹⁰

Beratung steht im Dienst von solchen Beziehungen, die uns tragen und leben lassen. Die Erziehungsberatung etwa unterstützt Eltern in ihren komplexen Herausforderungen. Sie stärkt ein vertrauensvolles Miteinander von Eltern und Kindern. Manfred Holtermann hat es im Jahresbericht 2014 der Ehe-, Familien-, Lebens- und Erziehungsberatungsstellen im Bistum Osnabrück so formuliert: „Wir coachen Eltern und fördern ihre natürliche Autorität. Diese basiert auf einer stabilen Beziehung zum Kind und wächst in Liebe, gegenseitiger Anerkennung und Respekt.“ Eine solche Haltung ist gleichermaßen orientierend wie freilassend.

2. Räume der Ohnmacht

Der Mensch der Moderne, der die Säkularisierung durchlaufen hat, wollte sich aus der Abhängigkeit der Gotteskindschaft befreien. Er musste sein Leben und die Gestaltung der Welt selbst in die Hand nehmen. Christoph Hutter zeigt in dem bereits zitierten Vortrag auf, wie diese Emanzipation einerseits Antrieb für eine ungeheure Fortschrittsdynamik wurde, andererseits aber auch permanent „Gefühle der Überforderung“ produziert. Der Mensch wird anfällig für Allmachtsphantasien. Er muss unter Beweis stellen, was er leisten und erreichen kann und muss notfalls auch „die Welt retten“ (Tim Bendzko).

In diesem Perfektionsstreben, das unsere Zeit prägt, haben Gefühle der Schwäche kaum Platz. Über das, was nicht gelingt, zerbricht, scheitert wird lieber hinweggesehen. Partnerschaften leiden oft an überhöhten Perfektionsansprüchen und können daran zerbrechen. Ich brauche den optimalen Partner, der in mein Lebenskonzept passt und mir meine Sehnsüchte erfüllt. Welcher Mensch kann solche Erwartungen erfüllen?

Die Kirche hat ebenfalls mit ihren hohen Idealen an Ehe und Familie zur Überforderung beigetragen. Papst Franziskus spricht eine neue Sprache. Seine Worte lassen aufatmen. In seinem Familienschreiben über die „Freude der Liebe“ (Amoris laetitia) ermutigt Franziskus dazu, realistisch die heutigen komplexen Familiensituationen zu sehen, anzuerkennen und wertzuschätzen. Er betont den Wegcharakter menschlicher Beziehungen, die immer offen für Entwicklung seien. Und er hat einen Blick für die Verantwortung, die Menschen in Partnerschaften füreinander übernehmen, auch wenn sie nicht dem Ideal der unauflöselichen Ehe entsprechen. Er warnt: Die Kirche dürfe ihre moralischen Gesetze nicht anwenden wie „Felsblöcke, die man auf das Leben von Menschen wirft“ (AL 305). Es sei immer sensibel auf die jeweilige Situation zu schauen. Im Blick auf die Seelsorge mit wiederverheirateten Geschiedene fordert er eine „von großem Respekt gekennzeichnete Begleitung, die jede Ausdrucksweise und Haltung vermeidet, die sie als diskriminierend empfinden könnten“ (AL 243).¹¹

¹⁰ M. Schulte-Markwort, Burnoutkids, 249.

¹¹ Papst Franziskus, Amoris Laetitia - Freude der Liebe. Nachsynodales apostolisches Schreiben Amoris Laetitia über die Liebe in der Familie, Freiburg 2016

Kommen wir zurück zur Beratungsarbeit. Das Nicht-Können, das Nicht-Gelingen, zerbrochene Beziehungen, das Scheitern erhalten hier Raum. Hier wird es offen und ehrlich angeschaut, ohne es moralisch zu bewerten. „Truth ist the beginning“ (Jakob Levi Moreno, Begründer der Gruppentherapie).¹² Der Wahrheit ins Gesicht zu sehen, ist die Voraussetzung für wirksame therapeutische Prozesse. Die eigene Ohnmacht zuzulassen ebnet den Weg für Veränderung. Berater und Beraterinnen können dabei helfen, indem sie vielleicht im Schweigen mit aushalten, „dem Schmerz eine Stimme leihen und dem Ratsuchenden beim Wiederfinden seiner Sprache unterstützen“.¹³

3. Räume für Heilungsprozesse

„Was nicht angenommen ist, kann auch nicht erlöst werden.“ So lautet ein alter theologischer Grundsatz. Hier sehe ich eine Verbindung zu unserem Thema. Beratung hilft, das Unangenehme anzunehmen. Das aber setzt eine Unterbrechung des Alltags voraus. Zunächst ist der Beratungstermin ein zusätzlicher, vielleicht belastender Termin im Wochenplan. Diese Störung im Getriebe ist jedoch notwendig, damit wir einen neuen Zugang zu unseren Ressourcen gewinnen. Beratung ist eine Form des Innehaltens. Sie legt die „stillen Reserven“ frei, die uns im Betrieb des Alltags nicht zugänglich sind. Sie lässt uns neu auf uns selbst und unsere Beziehungen schauen. So kann Heilung geschehen. In dieser Weise steht Beratung quer zur geltenden Ökonomiemaxime. Sie lässt sich nicht dem reinen Verzweckungs- und Effizienzdenken unterwerfen. Heilung braucht Zeit.

Über Beratung lässt sich nicht sprechen, ohne auf die Beraterinnen und Berater zu schauen. Sie sind ebenfalls mit hohen Ansprüchen konfrontiert und vor Überforderung zu schützen. Im Blick auf die Erziehungsberatung beschreibt Birgit Westermann die zunehmende zeitliche Einengung von Beratungsprozessen in folgender Weise: „Beraterisches Wirken im Kontext von Jugendhilfe muss zunehmend mehr der Logik gesellschaftlicher Nützlichkeit folgen und sich über statistische Nachweise und die Erledigung administrativ-funktionaler Aufträge legitimieren.“¹⁴

Hier ist Fürsorge auch für die Berater und Beraterinnen gefragt. Gesellschaftliche Institutionen, die für die Rahmenbedingungen von Beratungsarbeit Verantwortung tragen, sind hier ebenso in der Pflicht wie das Bistum als Träger. Das „Jahr des Aufatmens“ ist eine Einladung, auch einen Akzent auf die Selbstfürsorge zu legen und Quellen der Energie und Inspiration aufzusuchen.

Professionalität sowie vielfältige Qualifizierung und Fortbildungen sind für Beratende selbstverständlich. Gleichmaßen bedeutend sind die Haltungen, in denen sie ihre Arbeit gestalten. Sie beraten mit Werten ohne Menschen zu bewerten. Sie setzen sich selbst mit Grenzen und Ohnmacht auseinander. Dazu gehört, sich selbst zurücknehmen zu können und die Gabe der Demut. Mit Empathie, Ausdauer, Geduld, Mut und Hoffnung wenden sich Beratende ihrem Gegenüber zu; fordern heraus, ermutigen, laden ein zu heilsamer Begegnung.

¹² Zitiert nach C. Hutter, Wer rote Ampeln überfährt, 23

¹³ B. Plois / W. Strodmeier, Heilsame Haltungen, 70

¹⁴ Ebd., 223

4. Räume der Hoffnung

Zuletzt klang ein Aspekt an, der Beratung im kirchlichen Kontext vielleicht in besonderer Weise prägt. Beratung ist gelebte Hoffnung. Kein „Fall“ ist aussichtslos. Beratung in christlicher Perspektive sieht in jedem Menschen ein Ebenbild Gottes. „Was ist der Mensch, das du an ihn denkst? Des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt.“ So heißt es in Psalm 8. Nach den biblischen Schöpfungsbildern haucht Gott seinen Lebensatem in jedes Geschöpf. Ein von dieser Perspektive geprägter Berater kann eine wohlwollende Sprache sprechen. „Er kann sprechen, was im anderen lebt, kann glaubend hoffen, dass wirklich jeder Mensch, wenn auch nicht immer therapierbar, so doch begleitbar ist.“ Das ist die Sprache der Benevolenz, des Wohlwollens.¹⁵

Diese hoffende Überzeugung wird keinem „übergestülpt“. Sie schwingt eher wie eine Begleitmusik mit. Christliche Beratung will nicht andere von irgendetwas überzeugen. Sie lässt vielmehr einen Freiraum offen: einen Raum für Sinnfragen. Der ausgewiesene Burnout-Fachmann Matthias Burisch weist darauf hin, dass zum Burnout gehöre, „am Sinn des Lebens zu zweifeln“.¹⁶

Liegt es deshalb nicht nahe, sich auch im therapeutischen Kontext mit existentiellen Sinnfragen zu befassen? Woraus nährt sich unser Vertrauen in das Leben? Worin können wir uns verankern in einer unüberschaubar komplexen Welt? Wer nimmt mich so an, wie ich bin? Wie kann ich Vergebung und Versöhnung erleben? Das sind Fragen, die sich stellen, wenn wir die Leerstellen im Leben zulassen.

Wie wäre es sonst zu erklären, dass sich viele klassische Begriffe aus religiösen Kontexten heute in der Psychotherapie und in aktuellen Filmen wiederfinden? Gelassenheit, Vertrauen, Vergebung, Erlösung, Gnade, Mitleid, Scham, Solidarität...

5. Räume der Anwaltschaft

Beratung ist nicht politisch tätig. Aus Gründen der Diskretion sucht sie weniger das Licht der Öffentlichkeit. Was in der Beratungsarbeit geleistet wird lässt sich auch nur bedingt dokumentieren. Sie braucht geschützte und schützende Räume und ist zugleich konkrete Anwaltschaft. Sie ist Anwältin für die, die im high-speed-Tempo nicht mithalten können; für die Kinder, die oft das letzte und schwächste Glied in der Kette sind; für die, die durchs soziale Netz hindurchfallen, für Fremde, die zu uns kommen und eine neue Heimat suchen... Damit ist Beratung ein wichtiger Seismograph für gesellschaftliche Entwicklungen, durch deren Veröffentlichung sie dann doch politisch wird.

Sie ist auch Anwältin für Prävention, denn sie wirkt prophylaktisch und verdient deshalb eine starke Unterstützung.

Unsere Beratungsstellen sind da für Menschen verschiedenster Herkunft, verschiedenster Kulturen, Religionen und Milieus. Wir bemühen uns, Beratung in verschiedenen Sprachen anzubieten und die interkulturelle Kompetenz weiter auszubauen.

¹⁵ Ebd., 87.

¹⁶ Zitiert nach C. Hutter, Wer rote Ampeln überfährt, 29

All das gilt auch für die Psychologische Beratungsstelle hier in Bersenbrück, deren Jubiläum wir heute feiern. Wie gut, dass es sie gibt! Ganz herzlich gratuliere ich Ihnen, Herr Holtermann und dem ganzen Team zu diesem besonderen Ereignis! Ich danke Ihnen – auch im Namen unseres Bischofs und Generalvikars – für Ihren wertvollen, kostbaren Einsatz im Dienst an den Ratsuchenden. Bei meinem Besuch im letzten Jahr konnte ich spüren, wie Sie alle engagiert und reflektiert und mit viel Herzblut Ihren Dienst ausüben. Ich wünsche Ihnen einen guten weiteren Weg als Team und in der Zusammenarbeit mit den Menschen, die zu ihnen kommen. Mögen sich dabei für die Ratsuchenden und für Sie als Beratende immer wieder Quellen des Aufatmens erschließen.

In der Beratung geht es stets um Beziehungen, um die Beziehung zu mir selbst und zu anderen. Dabei steht viel auf dem Spiel. Ohne tragfähige Beziehungen können wir nicht leben. Beratung steht im Dienst solcher Beziehungen, die uns tragen und leben lassen. Dabei eröffnet sie Frei-Räume, in denen Menschen neu zu Atem kommen!